

Hier bin ich nun,

8.251,638 Kilometer von meiner ursprünglichen Heimat, dem kleinen Dörfchen Gimmersdorf entfernt.

Vor etwas mehr als einem Monat bin ich unglaublich aufgeregt in Denver gelandet und habe zum ersten Mal meinen Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt.

Die Gewissheit, dass ich von da an hilflos mir selbst und nur mir selbst ausgesetzt war, hat mich schon ein wenig in Aufregung versetzt.

Der reibungslose Ablauf am Flughafen, und das eher ungesprächige Gespräch mit dem Einreisebeamten hat mich dann aber schnell beruhigt. Er stellte mir zum Glück auch ein 12 Monatsvisum aus, das war nämlich mit meine größte Sorge gewesen, nach einem 10 Stunden Flug erst einmal mit wackeligem Englisch mit einem bewaffneten Beamten diskutieren zu dürfen.

Mit eine der wenigen Fragen die er mir stellte war, **„Was machen Sie in den USA?“**

Ja, was mache ich eigentlich hier. Das werde ich eigentlich andauernd gefragt.

„Warum genau bist du nach Alamosa gekommen? Hier gibt's doch nichts Spannendes.“

Nach nur einem Monat kann ich diese Aussage ganz klar verneinen!

Aber erst einmal der Reihe nach: Was ich hier in Alamosa mache ist einen Freiwilligen Friedensdienst bei der non-profit Organisation „La Puente“.

La Puente versucht der Not zu begegnen, die es hier in Alamosa und im San Luis Valley sehr extrem zu sehen gibt.

Die Armut in der Umgebung ist 10 mal höher als der nationale Durchschnitt, und das San Luis Valley beheimatet drei der vier ärmsten Landkreise in Colorado.

Man kann sich alle diese Fakten ungefähr so verdeutlichen, dass jede zweite Person der man hier begegnet in einer der verschiedenen Einrichtungen La Puente's Gast ist.

Ja, hier werden alle Menschen die an einem Projekt von La Puente teilnehmen „Gast“ genannt. Das ist einer der Aspekte von La Puente's Mission, ein Gefühl von Willkommenheit, Gleichberechtigung und Wertschätzung zu schaffen.

Man kann Gast in ganz verschiedenen Projekten sein, es gibt den Shelter, dort gibt es 3 freie Mahlzeiten am Tag und Unterkünfte für eine bestimmte Anzahl an Nächten.

Außerdem gibt es das Familienprogramm „Adelante“ in denen sich die Mitarbeiter um die verschiedensten Familienprobleme kümmern und versuchen, den Menschen wieder auf die Beine zu helfen, sei es durch finanzielle oder mentale Unterstützung oder durch die zur Verfügung Stellung einer Wohnung.

„Outreach“ ist unterteilt in verschiedene Untereinheiten, die sich weitestgehend um die finanzielle Unterstützung kümmern und die Gäste auch an andere Projekte weiterleiten.

„PALS“ ist ein Programm für Kinder aus Missbrauchs-Familien, und ich bin sehr froh, dass ich bereits ein paar Mal Einblicke in die Arbeit bekommen habe, die das „PALS“ Team leistet, denn gerade für die Kinder hier ist es nicht immer einfach in so einem problematischen Umfeld aufzuwachsen.

Gerade deshalb bin ich froh, dass es „La Puente“ gibt und dass ich meinen Teil dazu beitragen kann, den Bedürftigen zu helfen.

Anders als erwartet arbeite ich nicht direkt mit dem Obdachlosen Klientel zusammen, was auch mit der, immer noch ein wenig vorhandenen Sprachbarriere teils problematisch werden könnte.

Meine zwei Arbeitsstellen sind die beiden Enterprising Stores „Rainbow's End Thriftstore“ und das „Milagros Coffehouse“.

Beide Stores unterstützen La Puente mit ihrem Einkommen und nehmen manchmal auch freiwillige Shelter Gäste oder Sozialstunden-Abarbeiter an.

Die Arbeit in beiden Läden ist total unterschiedlich, im Thriftstore, der jeden Tag Unmengen an Spenden bekommt, geht es darum, möglichst günstige Kleidung anzubieten.

Handeln ist dabei sehr wichtig und eine gute Menschenkenntnis ist auch von Vorteil, damit jene Kunden, die sich teure Kleidung eventuell nicht leisten können, trotzdem bekommen was sie brauchen und auf der anderen Seite muss man dafür zu sorgen, dass am Ende des Tages das Einkommen stimmt.

Aber irgendwie kommt es immer hin und mir macht es unglaublich viel Spaß viele neue Leute und ihre Geschichten kennenzulernen, zu sehen wie dankbar eine Mutter sein kann, weil sie endlich genug warme Winterklamotten für sich und ihre Töchter bekommen hat und auch zu sehen wie hilfsbereit die Gesellschaft hier ist, die wahrscheinlich niemals aufhören wird zu spenden.

Im „Milagros Coffehouse“ hingegen geht es darum, ein herzliches Willkommensgefühl zu schaffen, leckere und erschwingliche Getränke und Snacks zu bereiten und Informationen über La Puente bereitzustellen.

Obwohl beide meine Arbeitsstellen ein unterschiedliches Klientel adressieren, auf der einen Seite zum Teil die Bedürftigen im Thriftstore und auf der anderen Seite eher die finanziellen Unterstützer und die Touristen im Coffehouse, kann man die Bevölkerung nicht immer auf den ersten Blick unterscheiden.

Mir ist es schon einige Male passiert, dass ich sehr interessante Gespräche mit Menschen hatte, die sich hinterher als Shelter Gäste herausgestellt haben. Das hat natürlich sowohl seine gute als auch seine schlechte Seite. Einerseits möchte ich ungern im Vorhinein urteilen über Menschen, die ich gar nicht kenne, aber auf der anderen Seite würde ich schon gerne wissen, wer diese Person ist, der ich bestimmte Informationen anvertraue.

In so einer Gesellschaft wie dieser hier in Alamosa zu leben, ist für mich also etwas ganz Neues, das ich aber sehr sehr gerne näher kennenlernen und erkunden will und von deren Offenheit und Hilfsbereitschaft ich sehr begeistert bin.

Es gibt wohl einige Stimmen in Alamosa's Gesellschaft, die sich insbesondere über den Shelter und die angebliche Gewaltbereitschaft und andere Dinge beschweren.

Meine Meinung dazu ist, dass es einfach ist, die Schuld für bestimmte Dinge auf ein Ziel zu schieben, eine Organisation, die möchte, dass Leute auf Sie zukommen und Hilfe annehmen, anstatt einzusehen, dass die eigene Gesellschaft Probleme hat.

Ohne La Puente würde es viel mehr kuriose Dinge in Alamosa geben, mehr Menschen wären arbeits-, Obdach-, und perspektivlos und ich bin froh, dass es La Puente gibt und dass ich ein Teil davon sein darf.

Denn genau das ist das Spannende an meinem Jahr, nie zu wissen wem und welchen Problemen ich begegnen werde, die es gilt aus der Welt zu schaffen.

Mein Chef hat mich vor ein paar Tagen gefragt „Du lebst in einer guten Welt oder nicht?“
Und die Antwort ist „Ja das tue ich!“ und ich denke, jeder verdient eine gute Welt.

Abschließend danke ich allen meinen Unterstützern, meiner Familie und meinen Freunden
und natürlich der Ekir dafür dass mir dieses Jahr ermöglicht wurde.

Thank youuuu ☐☐

